

## Glückliche Kühe

Öko

Von Thomas MÜLLER

Für eine artengerechte Haltung erhält der Wiesenfelder Peter Mock den Thüringer Tierschutzpreis 2003

Öko ist nicht gleich öko. Wer von einer ökologischen Landwirtschaft spricht, denkt meist ans Futter, an den Verzicht von Gentechnik oder an die Nutzung biologischer statt chemischer Substanzen.

Dass das allein noch kein Öko macht, beweist im Eichsfeld der Wiesenfelder Peter Mock. Für ihn gehört auch dazu, ein Tier in seiner natürlichen Umwelt leben zu lassen. Mock verzichtet dafür auf einen saten jährlichen Ertrag. Er backt kleinere Brötchen, weil er sich Rinder zulegte, die andere Landwirte wegen ihres minderen Milch- aufkommens verschmähen, weil er die Schweine auf die Weide lässt und sie nicht eingepfercht in den Stall stellt, wo sie viel schneller fett und finanziell ertragreicher würden. Das ist für den Diplom-Agraringenieur ökologische Landwirtschaft. Noch kein Wort von Futter und anderen biologischen Raffinessen. Die Lebensqualität der Tiere kommt zuerst.

Dass es sich auch lohnt, menschlich mit den Tieren umzugehen, beweist der Wiesenfelder seit zwölf Jahren. Der Lada den läuft, die Würst schmeckt vielen. Und nun – spät, aber doch – kommt die fachliche Anerkennung hinzu: der Thüringer Tierschutzpreis. Dafür kann er sich nichts kaufen. Doch die Moral ist kostenlos.

Peter Mock aus Wiesenfeld bekommt in diesem Jahr den Thüringer Tierschutzpreis. Wofür genau die Jury ihm am 27. September in Erfurt auszeichnen wird, weiß er noch nicht. Doch es muss wohl irgendetwas damit zu tun haben, dass er seine Rinder und Schweine so hält, wie es von der Natur vorgesehen war, auf der Weide oder im Strohlager.

Von Thomas MÜLLER

Es ist ein idyllischer Morgen im Wiesenfeld, zu Fuß der Gohbert. Auf dem Gut Hessel grunzen die Schweine, ein Hund sitzt vertieft am Weidezaun und schaut – wie Lasste in seinen guten Zeiten – hinaus auf die hügelige Landschaft. Hinter dem Zaun ein paar braune Kühe mit Hörnern. Und viel Zeit. Die Sonne lacht, der Himmel ist blau – und nicht einmal die Realität ist hier so wie anderswo.

Denn der Chef des Hofes, Peter Mock, hatte einfach keine Lust, seine Kühe jeden Tag bis auf den letzten Tropfen Milch auszuquetschen und seine Schweine in wenigen Monaten fett zu mästen, um sie möglichst schnell zu Hackfleisch verarbeiten zu können. Stattdessen entschloss er sich, seine Tiere entsprechend ihrer Art zu halten. Statt auf maximale Leistung wird auf Qualität geachtet. Ein echter Bio-Betrieb.

Seit 1991 macht der gelernte Diplom-Agraringenieur diesen Vorsatz wahr: 160 Rinder und 200 Schweine profitieren davon, leben auf natürliche Weise



AUSGEZEICHNET. Peter Mock verlangt seinen Tieren nur das ab, was sie von Natur aus können. Dafür bekommt er am 27. September den Thüringer Tierschutzpreis.

TA-Foto: E. JÜNGEL

vor sich hin. Fast alle stammen aus Mocks eigener Zucht. Das Besondere an diesem Betrieb sah auch der Tierarzt. Dr. Walter Müller bestätigte dem Unternehmen, das auch im Netzwerk ökologischer Betriebe organisiert ist, eine besonders

natürliche Tierhaltung und überlegte hin und her, wie man dies würdigen könnte. Schließlich sind es gerade die Bio-Betriebe, die hin und wieder für ihren Idealismus belächelt wurden. Deshalb schlug Müller das Gut Hessel für den Tierschutzpreis

vor. Und nun hat es geklappt. Mit ihm wird nicht nur die artengerechte Tierhaltung gewürdigt, sondern unter anderem auch Mocks Arbeit mit dem sogenannten Rotvieh, einer Rasse, die nicht auf höchste Leistungen ausgelegt ist. Es handelt

sich hierbei um eben jene Tiere, die mit Hörnern auf der Weide herum stehen. Und das den ganzen Sommer rund um die Uhr. „Natürlich kommt es auf das Wetter an“, sagt Mock. „Doch wenn es nicht zu feucht wird, können die Tiere bis November auf der Weide bleiben.“ Und selbst danach geht es artgerecht weiter: Sowohl Kühe als auch Schweine stehen auf Strohhalm, wenn sie in den Stall zurückkehren. Anderswo warten Gitter oder kalte Fußböden auf die Tiere. Hier nicht.

Die Schweine übrigens werden im Sommer ebenfalls auf die Weide gebracht – mit Auslauf bis zum Wald. Das hilft dem Landwirt natürlich nicht gerade, sie fett zu bekommen. Die Tiere wachsen langsamer. Die Fleischqualität aber ist um so besser. Im hofeigenen Laden werden die Produkte verkauft.

Nach dem Schlachten verarbeitet Mock das Tier selbst weiter. Würst, Schmand, Fleisch, Milch, Käse, Joghurt – alles kann direkt auf dem Gut erworben werden. Und dem Agraringenieur fällt es leicht, für die Qualität zu garantieren, ging doch sogar der Zuchtbulle aus dem eigenen Tierbestand hervor.

Dass diese Symbiose zwischen Tier, Natur und Mensch in dem kleinen eichsfeldischen Dorf so gut funktioniert, erkannten auch die Funktionäre aus Erfurt, als sie in Wiesenfeld zu Gast waren. Die Schweine haben zufrieden gegrunzt, geböme Kühe lagen in der Sonne und Laika, der Hund, schaute vertriebt über die hügelige Landschaft.

STICH-WORT